

sehung, welche Sachsen in Friedrich August IV. einen Regenten gab, der mit Festigkeit, Ordnungsliebe und Scharfsinn die Wunden wieder zu heilen versteht, welche der Geist des Zeitalters einst durch allzuansehnliche Ausgaben uns schlug; der die glücklichen, unschuldigen und gesitteten Freuden des Lebens, zu welchen August II. besonders August III. den Saamen streute, eben so weise als segensreich nicht bloß zu erhalten, sondern auch zu erhöhen gewusst hat. Der Sinn für das Schöne ist nun einmal in der Nation geweckt — dass er aber nicht wieder einschlummere, dafür sorgt August IV., der Freund und Liebling der Musen, und alles Guten.

Verzeihung, wegen dieser kleinen Abschweifung! Sie schien aber so billig als nothwendig. Wir kehren zu dem Vater der Kunst in Sachsen, zu August III. zurück.

Schon von seiner Jugend an, zeigte August eine ausgezeichnete Vorliebe für die bildenden Künste. Diese vermehrte und vollendete sich, durch die Reise, welche er als Kronprinz 1712 nach Frankreich und Italien machte; und welche, sobald er zur Regierung kam, die herrlichsten Früchte trug. Die Erbauung der katholischen Kirche allein würde August III. in der